

# GERMAN ABSTRACTS DEUTSCHE ZUSAMMENFASSUNGEN

## ZUSAMMENFASSUNGEN

**KATALIN VARGA, CSABA DIÓSZEGHY & GÁBOR FRITÚZ (S.137)**

**Suggestive Kommunikation mit beatmeten Patienten:** Beatmung ist eine lebensrettende Maßnahme, die auf der Intensivstation bei Patienten im kritischen Zustand immer häufiger angewandt wird. Man ist sich heute im Klaren darüber, dass die Patienten auf der Intensivstation nicht nur eine intensive physische (medizinische) Behandlung brauchen, sondern auch eine wirksame psychologische Unterstützung benötigen, die ihnen dabei hilft, die Stressoren besser zu ertragen und erfolgreicher zu bekämpfen. Die Patienten brauchen Hilfe, um das Ziel der Behandlung zu verstehen, und Informationen über die sonst beängstigend wirkende Situation. Hiermit unterstützen wir eine förderliche Einstellung des Patienten. In vorliegender Studie beschreiben wir die „auf positiver Suggestion basierende psychologische Unterstützung“, in deren Rahmen die beatmeten Patienten eine auf den Prinzipien der hypnotischen Kommunikation basierende Unterstützung erhalten. Wir stellen das Wesentliche an dieser Herangehensweise (1) bei Beginn der Beatmung, (2) während der Beatmung und (3) bei Beendigung der Beatmung dar und heben dabei besonders die unterschiedlichen psychologischen Projektionen der einzelnen Phasen sowie den Wortlaut der Suggestionen, die in den einzelnen Phasen verwendet werden, hervor. Schließlich referieren wir kurz die Daten einer randomisierten prospektiven Forschungsarbeit, in deren Rahmen wir diese Herangehensweise bei beatmeten Patienten durchgeführt haben.

**Schlüsselbegriffe:** Suggestion, Kommunikation, Intensivtherapie, maschinelle Beatmung, veränderter Bewusstseinszustand, Positivität, Patienteninformation

**ADRIENN K. SZILÁGYI, CSABA DIÓSZEGHY, LILLA BENCZÚR & KATALIN VARGA (S.149)**

**Die Wirksamkeit psychischer Unterstützung auf der Grundlage positiver Suggestionen bei beatmeten Patienten:** Das Ziel einer Intensivtherapie ist die Überwindung eines kritischen Zustandes bei gleichzeitig möglichst hoher Lebensqualität. Eine sich hinziehende Behandlung mit physischen und psychischen Komplikationen kann iatrogen das zu erwartende Behandlungsergebnis beeinträchtigen. Die vorliegende Studie belegt die empirisch zu beweisende positive Wirkung der psychischen Unterstützung der Patienten. In unserer prospektiven, randomisierten und kontrollierten Untersuchung ließen wir auf zwei Budapester Intensivstationen länger als 48 Stunden lang beatmeten Patienten – unter Ausnutzung der aufgrund der Situation erhöhten Empfänglichkeit für Suggestionen – als Ergänzung der somatischen Behandlung eine auf positiver Suggestion basierende Unterstützung zukommen. Es wurden insgesamt 60 Personen untersucht (27 Kontrollpersonen, 33 mit Suggestion Behandelte); bei der zusätzlich mit Suggestion behandelten Gruppe ergab sich statistisch signifikant ( $p < 0,04$ ) eine mehr als 2,5 Tage kürzere Beatmungszeit und eine 4 Tage kürzere Verweildauer auf der Station. Wenn sich wäh-

rend mindestens 50% der auf der Station verbrachten Zeit der gleiche Psychologe mit dem Patienten beschäftigte, reduzierten sich beide Parameter bei einem Signifikanzniveau von  $p < 0,01$  um 3,5 Tage. Bei den stets vom gleichen Psychologen behandelten Patienten trat während der Untersuchung der Tod vor allem aufgrund hohen Alters oder eines schwerwiegenden Krankheitszustandes ein. Die terminale Phase verkürzte sich jedoch um 4,5 Tage oder die Patienten konnten die Station früher verlassen als die der Kontrollgruppe, in der die Sterbenden zumeist längerfristig beatmet wurden.

**Schlüsselbegriffe:** Intensivtherapie, Lebensqualität, Behandlungsergebnis, Dauer der Beatmung, Verweildauer auf der Station, maschinelle Beatmung, terminale Phase, suggestive Kommunikation, psychische Patientenführung, Grundbedürfnisse, posttraumatisches Stresssyndrom (PTSD), posttraumatisches Wachstum

**BETTINA PIKÓ & LÁSZLÓ BRASSAI (S.171)**

**Werte und gesundheitsbezogenes Verhalten: Vergleichende Untersuchung von Jugendlichen in Ungarn und Siebenbürgen:** Es wurden bereits zahlreiche das Gesundheitsverhalten während der Pubertät bestimmende Faktoren untersucht, wobei die Werte einen besonderen Stellenwert einnehmen. Immer mehr Untersuchungen über das Gesundheitsverhalten von Jugendlichen berücksichtigen auch kulturelle Faktoren. Das Hauptziel der vorliegenden Studie war es, zu untersuchen, wie bestimmte Werte das Gesundheitsverhalten der Jugendlichen beeinflussen. Die Erhebung der Daten – einschließlich einer interkulturellen Untersuchung – erfolgte mittels eines selbst auszufüllenden Fragebogens bei einer Stichprobe von Studenten in Szeged (Ungarn,  $N = 160$ ) und Neumarkt am Mieresch (Târgu Mureş/Marosvásárhely, Siebenbürgen, Rumänien,  $N = 124$ ). Folgende Werte wurden in der Untersuchung berücksichtigt: Verpflichtung gegenüber den Eltern, Familienzentriertheit, patriarchische Einstellung, Kollektivismus und Fatalismus. Daneben spielten vier Variablen des Gesundheitsverhaltens eine Rolle: Rauchen, Alkohol- und Marihuanakonsum, sportliche Aktivität. Unabhängig von der Kultur präferierten die Studentinnen eher die Verpflichtung gegenüber den Eltern und den Kollektivismus, die Studenten eher den Wert „patriarchische Einstellung“. In der Stichprobe in Ungarn gaben die Männer häufiger Drogenkonsum an, in der Siebenbürgener Stichprobe häufiger sportliche Aktivitäten. Alkoholkonsum war in beiden Stichproben bei den Männern häufiger. Es konnten auch einige kulturelle Unterschiede bezüglich der Werte und des Gesundheitsverhaltens festgestellt werden. In der Stichprobe in Ungarn ging Fatalismus einher mit erhöhtem Konsum von Suchtmitteln, während in der Siebenbürgener Stichprobe die patriarchische Einstellung einherging mit häufigerer sportlicher Aktivität. Zudem ist in beiden Stichproben nachzuweisen, dass die Bevorzugung sozialer Werte – Verpflichtung gegenüber den Eltern, Familienzentriertheit und Kollektivismus – mit geringerem Konsum von Suchtmitteln und höherer sportlicher Aktivität, also einem besseren Gesundheitsverhalten einherging.

**Schlüsselbegriffe:** interkulturelle Studie, Jugendliche, Konsum von Suchtmitteln, Gesundheitsverhalten, Werte

ATTILA VANDRA (S.183)

**Die Wirkung psychologischer Spiele auf die mentale Gesundheit in der Erziehung:** Menschen, die mit mentalen Problemen zu kämpfen haben, entscheiden sich häufiger für einen helfenden Beruf (Lehrer, Psychologe etc.). Auch Lehrer benötigen Selbsterfahrung, wie sie für Psychotherapeuten vorgeschrieben ist. Deren Einführung in Rumänien stößt jedoch auf großen Widerstand. Aufgrund des Irrglaubens, Erziehung sei ein unidirektionaler Prozess, stehen die Lehrer unter Druck, die Rolle des Retters zu übernehmen. Ein Retter versucht, nach eigenen Maßstäben die Probleme eines anderen gegen dessen Widerstand zu lösen. Die Ergebnisse von Experimenten bestätigen die Tendenz von Lehrern, als „Retter“ zu handeln. Die Rolle des Retters hat zwei negative Konsequenzen: Sie bremst die Reifung des Kindes und fördert die Entstehung von psychologischen Spielen. Bei diesen Spielen bemühen sich die Partner darum, selbst zu leiden bzw. den Partner leiden zu lassen, daher bedeuten diese eine ernsthafte Gefährdung der mentalen Gesundheit der Schule. Als Vorbeugung wird ein der Reifung des Kindes förderlicher Erziehungsstil verwendet, der nur mit Hilfe des assertiven Umgangs mit Konflikten und einer OK–OK–Haltung möglich ist. Der Autor kommt zu dem Schluss, dass diese Lebenseinstellung insbesondere von der humanistischen Psychologie und der Transaktionsanalyse vertreten wird. Die Einführung einer auf diesen psychologischen Schulen basierenden Pädagogik in Rumänien ist eine verlockende Möglichkeit, aber nicht die einzige und nicht *die* Möglichkeit. Die Schwierigkeit besteht darin, dass die Gordon-Pädagogik in der rumänischen Fachliteratur unbekannt ist, während die rumänische Transaktionsanalyse noch in den Kinderschuhen steckt.

**Schlüsselbegriffe:** mentale Gesundheit, Schule, Transaktionsanalyse, Psychologie, Gordon-Pädagogik, Spielereien, Erziehung, Reifung, assertiv, Prävention, Rumänien

ARIEL MITEV (S.205)

**Narrative Analyse von Alkoholgeschichten bei Studenten mit der Frye-Kategorisierung:** Wenn sich das Marketingfach dadurch auszeichnet, dass es zur Erreichung von geschäftlichen Zielen auf schon bestehende Mythen baut oder neue erschafft, dann stellt sich die Frage, ob sich Mythen auch für gesellschaftlich relevante Kampagnen eignen. Das Ziel der Untersuchung ist es, zu zeigen, was Alkoholkonsum für heutige Studenten bedeutet und welche Geschichten sich hieran knüpfen. Wir sind der Meinung, dass die in authentischen Geschichten in Erscheinung tretenden Motive für die Planung und Realisierung von gesellschaftlich relevanten Marketingaktionen geeignet sind. Dementsprechend basiert die Studie in erster Linie auf narrativen Analysen. Hierfür wurden 146 Geschichten über Alkoholkonsum und 134 über Werbung für Alkohol analysiert. Der Artikel stellt die strukturelle Analyse der Geschichten über Alkoholkonsum von Studenten dar. Bei der Analyse verwendeten wir die Kategorisierung von Mythen von Northrop Frye, derzufolge wir die Erzählungen in vier Kategorien einteilten: Komödie, Romanze, Tragödie und Satire. Obwohl wir über gute Kenntnisse darüber verfügen, wie die Wissenschaft und das logische Denken funktionieren, wissen wir nur wenig darüber, wie man gute Geschichten zuwege bringt. In vorliegendem Artikel wird die didaktische Verwendbarkeit der Kategorisierung von Frye dargestellt, während wir gleichzeitig nach „guten“ Geschichten suchen. Diese Untersuchung bietet eine Hilfestellung, indem sie eine strukturierte Materialsammlung darstellt, aus der man frei wählen kann, wobei aber darauf zu achten ist, dass all dies nicht die Kreativität und die Glaubwürdigkeit der Geschichte beeinträchtigt.

**Schlüsselbegriffe:** Alkoholkonsum bei Jugendlichen, narrative Analyse, Mythos, Sozialmarketing, Werbung, Komödie, Romanze, Tragödie, Satire

*EJMH 2, 2007*